

Die Verwandlung – Teil 24

Der Gott, den wir so gerne fürchten

Wenn Du jemals versucht hast, Dich schlafen zu legen, während Dich etwas beschäftigte, was Dir Angst machte, dann kennst Du diese unglaubliche Macht. Auch wenn wir sie, rational betrachtet, ignorieren können, zwingt uns die Angst ihren Willen auf wie eine unermüdlich steigende Flut.

Wer Menschen motivieren will, weiß, dass es nichts gibt, was besser funktioniert. In sämtlichen herausgegebenen Schreiben von Vertretungen der kirchlichen und staatlichen Interessen wird ausschließlich an die Angst davor appelliert, was die jeweils andere Seite gerade im Sinn haben könnte, um das „von allen geliebte Amerika“ zu zerstören. Diese Leute wissen, dass Angst das beste Mittel ist, um Menschen dazu zu bewegen, Geld zu geben oder freiwillig ihre Zeit und Energie zu opfern.

Angst durchdringt unsere Zeit des Lebens. Sie bewirkt, dass Du jeden Morgen zur Arbeit gehst, jeden Abend die Tür verriegelst und Schweißausbrüche bekommst, wenn im Rückspiegel ein Polizeiauto auftaucht. Werbetreibende bedienen sich der Angst, und genauso machen es auch Freunde und die Familie, wenn sie wollen, dass wir tun, was sie für das Beste halten.

Es gibt ja vieles, wovor man sich fürchten kann:

- Vor dem Unbekannten
- Unbekannt zu sein
- Mangel
- Ertappt zu werden
- Nicht den richtigen Ehepartner zu finden
- Vor kräftezehrenden oder lebensbedrohenden Krankheiten
- Um die Sicherheit unserer Kinder
- Was Andere über uns denken
- Dass Andere gar nicht an uns denken
- Vor Kriminalität
- Davor, einen geliebten Menschen zu verlieren
- Vor Autorität
- Davor Dinge, nach denen wir uns am meisten sehnen, nicht zu bekommen
- Davor, was Andere uns antun können
- Vor Ablehnung
- Vor Versagen
- Ausgenutzt zu werden

- Allein zu sein
- Unseren Job zu verlieren
- Davor, dass Andere merken, dass wir nicht der sind, für den sie uns gehalten haben
- Davor, dass uns etwas zustoßen könnte
- Davor, nicht in die Gesellschaft zu passen
- Vor dem Tod

Kein Wunder also, dass wir manchmal eine schlaflose Nacht haben. Und es ist auch wenig erstaunlich, dass wir von der ganzen Palette von Stress-Symptomen geplagt werden, angefangen von Kopfschmerzen bis hin zu Depressionen.

Furcht ist so mächtig, dass fast alle unsere Institutionen sich verschiedene Formen der Angst bedienen, um Menschen unter ihre Kontrolle zu halten. Durch die richtige Kombination von Belohnung und Strafe kann man sich leicht die Angst der Menschen zunutze machen und diese veranlassen, etwas zu tun, was sie ansonsten nicht tun würden.

Es wäre leichter, uns klarzumachen, dass wir aus Furcht stets schlimmere und zerstörerische Dinge tun würden. Aber das stimmt nicht. Hin und wieder bewirkt die Furcht, dass wir bedachte Entscheidungen treffen: Die Angst erappt zu werden, könnte stärker sein als die Versuchung, etwas Verkehrtes zu tun. Die Furcht, den Arbeitsplatz zu verlieren, wird uns dazu veranlassen, mehr als sonst zu arbeiten.

In einer gefallenen Welt ist, den Menschen Angst einzujagen, die einzige Methode, eine Gesellschaft zu kontrollieren. Da wir uns nur um unsere eigenen Interessen drehen, bildet die Furcht vor schmerzhaften Konsequenzen die Grundlage aller Gesetze und jeder Obrigkeit.

Vor dem Kreuzestod von Jesus Christus gab es nichts Anderes. Selbst Gott griff auf die Furcht der Menschen zurück, um die Sünde in Seinem Volk unter Kontrolle zu halten.

Psalmen Kapitel 111, Vers 10

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang (Spr 9,10), eine treffliche Einsicht für alle, die sie üben: Sein (d.h. Gottes) Ruhm besteht in Ewigkeit.

Wir kommen zu der bedauerlichen Schlussfolgerung, dass nicht die Angst unser Problem ist, sondern das Objekt der Angst. „Wenn wir den Ehrfurcht gebietenden, heiligen Gott mehr als alles in der Welt fürchten, dann werden wir dadurch schon auf den richtigen Weg kommen“, meinen viele.

Deshalb haben sie eine ambivalente Sicht von der Angst. Die Furcht davor, was Andere über uns denken mögen, kann sie auf den falschen Weg bringen; aber die Gottesfurcht kann sie dazu motivieren, heiliger zu leben. Sie erkennen also nicht, dass Angst das eigentliche Problem ist, solange es Gott ist, Den sie am meisten fürchten.

Wir müssen nur einen Blick auf die Geschichte des Christentums werfen. Das Mittel, das am häufigsten eingesetzt wurde, um die Gläubigen unter Kontrolle zu halten, war, dass man ihnen beigebracht hat, Gott und Seine Gerichte zu fürchten. Heutzutage wird dies generell als die beste Möglichkeit akzeptiert, Menschen in die Nachfolge Gottes zu bringen.

Die Kathedrale von Albi überragt bei weitem alle anderen Gebäude dieser südfranzösischen Stadt. Ebenso wie in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan sind auch die Decken und Wände dieses herrlichen Gebäudes mit biblischen Szenen bemalt.

Vor einem strahlend blauen Hintergrund wurde die gesamte Geschichte der Bibel quer über die Decke dargestellt. Das Gemälde beginnt mit der Schöpfung und dem Garten Eden im hinteren Teil und endet mit dem Jüngsten Gericht im vorderen Teil der Kathedrale. Dort, hinter dem Altar, den sie bei weitem überragt, befindet sich eine der größten farbigen Bildkompositionen der Welt – annähernd 12 Meter hoch und 9 Meter breit. Im Original zeigt das Gemälde in der Mitte Gott auf Seinem Thron, wie Er zwischen den Schafen und den Böcken richtet.

Die Böcke werden in das Feuer der Hölle geworfen; die Qualen werden auf sieben einzelnen Tafeln, die den gesamten unteren Teil des Gemäldes beanspruchen, dargestellt. Jede Tafel ist 4,5 Meter hoch und zeigt, wie diejenigen, die der sieben Todsünden schuldig sind, in der Hölle gequält werden. Die Gefräßigen werden zum Beispiel als gefesselt dargestellt, wobei ihnen Dämonen geschmolzenes Gold in den Hals einflößen.

Diese aus dem 14. Jahrhundert stammende Szene zeigt, was die Künstler den Gläubigen unbedingt einhämmern wollten: Gott ist ein fürchterlicher Richter, und Schreckliches wird denen widerfahren, die Ihm nicht gehorsam sind. Oft haben sich diese Töne in der Geschichte des Christentums wiederholt – sogar bis in die Gegenwart hinein. Überall sieht man Schilder mit der Aufschrift: „Macht es Ihnen es gar nichts aus, dass Sie sich auf dem Weg zur Hölle befinden?“ oder es werden Stimmen laut, die rufen: „Kehren Sie um, oder Sie werden auf ewig in der Hölle schmoren!“.

Es besteht nicht der geringste Zweifel, dass diese Menschen es gut meinen. Sie betrachten dies als den besten Weg, andere zu Gott zu führen. Trotzdem

ist es offensichtlich, dass sie die Massen nicht überzeugen können. Die meisten ignorieren sie und ärgern sich über den Druck, den sie mit ihrer Botschaft auf ein unfreiwilliges Publikum ausüben.

Während des größten Teils seiner Geschichte war das Christentum untrennbar mit dem richtenden Gott verbunden. Die Tafeln in der Kathedrale von Albi, das Buch von Jonathan Edwards „Sünder in den Händen eines zornigen Gottes“ oder die Aufforderung, Jesus Christus anzunehmen, da man ja „heute Nacht sterben und in die Hölle kommen“ könnte – all dies basiert auf der Grundlage der Angst. Es ist zwar effektiv, auf diese Weise Menschen zu spontanen Entscheidungen für Jesus Christus zu bewegen, hat aber kaum geistliche Leidenschaft oder geistliches Wachstum zur Folge.

Ist es nicht verrückt, dass die Furcht vor den Folgen, dass man Gott ablehnt, das überzeugendste Argument darstellt, zu Ihm zu kommen? So etwas hat Jesus Christus NIEMALS in Bezug auf Seine Nachfolge benutzt. Natürlich warnte Er und verschiedene Schreiber des Neuen Testaments uns vor der zerstörerischen Macht der Sünde und den Konsequenzen, die jene zu erwarten haben, die Sein Erlösungsangebot ablehnen. Aber Er setzte diese Furcht nicht dafür ein, um Menschen in die Nachfolge zu bringen.

ER lud die Menschen ein – zu einem Gott, Der sie bedingungslos liebt und in ein Reich, das viel wertvoller ist als alles bisher Gekannte. ER baute nicht auf ihren Ängsten auf, denn Er wusste, dass die Angst Teil des Problems war, sogar ihre Furcht vor Gott. Obwohl Er sie leicht hätte benutzen können, um eine vorübergehende Reaktion zu erreichen, kann Angst niemals Menschen in die Fülle der Herrlichkeit des himmlischen Vaters bringen.

Jesus Christus wusste, dass Angst, genau wie eine Krücke bei einem Beinbruch, nur ein zeitlich begrenztes Hilfsmittel ist. Obwohl sie kurzzeitig eine berauschende Motivation sein kann, taugt sie auf lange Sicht überhaupt nicht. Sie kann uns nicht wirklich verändern, sondern nur kontrollieren, solange sie am Leben erhalten werden kann. Deshalb gibt es innerhalb der Christenheit auch so viele Predigten über Gottes Gericht. Wir werden dadurch mit unserer Angst konfrontiert und angestachelt, so zu leben, wie wir unseres Wissens nach leben sollten. Durch die darauf folgende Buße und Entschlossenheit, sich erneut den Zielen Jesu hinzugeben, fühlen wir uns wieder rein.

Eine sichere Erfahrung verhilft uns vorübergehend zu einem besseren Lebensstil, aber eben nur vorübergehend. Mit der Zeit verblasst die Intensität dieser Momente und das alte Ich bahnt sich seinen Weg in unser Leben zurück. Schließlich sind wir wieder in den gleichen Verhaltensmustern gefangen, über die wir Buße getan haben, und schon bald wird sich der Kreislauf wiederholen.

Angst kann keine lebenslange Veränderung, sondern nur eine zeitweilige Erneuerung unseres Verhaltens bewirken. Sie lädt uns nicht in eine Beziehung mit dem lebendigen Gott ein, sondern schiebt uns mit Gefühlen der Unzulänglichkeit und des wiederholten Verlangens nur noch weiter von Ihm weg.

Jesus Christus hatte einen weitaus besseren Weg. ER wollte die Fesseln der Angst lösen – sogar die unserer Gottesfurcht. ER kannte eine viel mächtigere Kraft – eine, die mit der Zeit nicht verblasst und durch die wir die Tiefe einer Beziehung mit Gott erfahren können. Mit etwas Anderem gibt sich Jesus Christus nicht zufrieden. Warum sollten wir das tun?

Lukas Kapitel 12, Vers 32

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich (Gottes) zu geben.“

Für Deinen eigenen Weg mit Gott

- Denke an die Zeit zurück, als Du Jesus Christus zum ersten Mal Dein Leben übergeben hast. Geschah das, weil Du von Seiner Liebe überwältigt warst oder weil Du Angst vor Seiner Strafe hattest?
- Wenn Du jetzt daran denkst, dass Gott Dich jeden Tag und jeden Augenblick beobachtet – löst das Freude oder Angst in Dir aus?
- Siehst Du die Furcht vor Gott als notwendigen Antrieb, durch den Du Sünde vermeidest und Dinge tust, die Gott Deiner Meinung nach von Dir erwartet?
- Wenn ja: Hat es Dir geholfen, die ganzen Sünden in Deinem Leben zu vermeiden?
- Durchdenke diese Fragen und bitte Gott, Dir zu zeigen, wie Deine Furcht vor Ihm Dich vielleicht von einem Gefühl der Geborgenheit in Seiner Nähe abhält.

Anregungen für das Gespräch in der Bibelgruppe

- Welche der in der obigen Aufzählung genannten Ängste sehen wir normalerweise als nützlich an? Welche sind schädlich? Mit welchen Ängsten kämpft Ihr in Eurem Leben am meisten?
- Hat Eure Gottesfurcht Euch geholfen, negative Handlungen in Eurem Leben zu vermeiden?
- Hat das ausgereicht, damit Ihr ganz aufgehört habt zu sündigen?
- Erzählt von einer Zeit in Eurem Leben, in der die Gottesfurcht für Euch sehr real war. Wie hat sich diese Furcht auf Eure Beziehung zu Ihm ausgewirkt?

· Bewegt miteinander die Dinge, die Ihr Euch mitgeteilt habt, im Gebet und bittet Gott, Euch aus der Sklaverei der Angst zu befreien.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).